

Ampelregierung Mehr Fehlerkultur wagen!

Ein Gastbeitrag von **Andrea Römmele**

Wenn Politik unter Hochdruck arbeitet, passieren Fehler – so wie jüngst beim Gezerre um die Gasumlage. Leider verzeiht die Logik der Macht keine Korrekturen. Damit die Demokratie nicht auf Grundeis läuft, sollte sich das dringend ändern.

05.10.2022, 19.37 Uhr



[Bild vergrößern](#)

Wirtschaftsminister Robert Habeck: Lernen in Hochgeschwindigkeit und vorlaufenden Kameras

Foto: INA FASSBENDER / AFP

Es fing alles so gut an – das Selfie der Parteivorsitzenden von FDP und Grünen versprach vor einem guten Jahr nicht nur einen neuen Politik- und Kommunikationsstil, sondern auch Aufbruchstimmung nach 16 Jahren Angela Merkel. Gegensätze können überwunden werden durch eine lernende Politik – so das Ideal der jungen Ampelregierung im Spätherbst 2021. Man verstand sich als Fortschrittskoalition, nicht nur inhaltlich, sondern eben auch kommunikativ, im Umgang miteinander und im Hinblick auf die großen Herausforderungen. Lernend eben.

[Zur Autorin](#)



Foto:

Bettina Ausserhofer

Andrea Römmele ist Kommunikations- und Politikwissenschaftlerin und Professorin und Dekanin an der Hertie School in Berlin.

Der Krieg veränderte die Koordinaten des politischen Handelns abrupt und nachhaltig; die Schnelligkeit, mit der die [Ampelkoalition](#) neue Lösungen erarbeiten muss, ist atemberaubend. Dass hier Fehler unterlaufen und auch in Zukunft passieren werden, ist unausweichlich. Lernen in Hochgeschwindigkeit und vor laufenden Kameras und weit weg vom gewünschten Idealzustand ist etwas anderes, als Politik in Ruhe auf der Grundlage von Expertise und Einschätzungen zu gestalten.

ANZEIGE

Doch ist es nicht so, dass sich Vorsätze gerade in Krisenzeiten bewähren müssen? Lernende Politik kann nur dann funktionieren und eine neue Ära einläuten, wenn sie sich auch in herausfordernden Zeiten etabliert. Das wäre der wahre Doppel-Wumms!

Doch vorab gilt es, zwei Arten von Fehlern in der Politik zu unterscheiden. Der inhaltliche Fehler und die persönliche Verfehlung. Bei Ersterem geht es um inhaltliche und handwerkliche Fehler. Es geht um eine Politik, die ihren Kurs auch korrigieren und nachjustieren kann. Ohne Häme und Nachtreten.

Es gibt auch die persönliche Verfehlung – hiermit sind charakterliche Schwächen, oft auch die Lüge gemeint. Vor allem die Lüge zur eigenen Vorteilsannahme. So hat die im Frühjahr zurückgetretene Familienministerin [Anne Spiegel](#) versucht, sich über eine Lüge noch im Amt zu halten (dass sie bei Kabinettsklausuren zugeschaltet gewesen sei), und auch eine völlig befremdliche öffentliche Entschuldigung vor laufenden Kameras hat hier nicht geholfen.

Blicken wir also auf den inhaltlichen Fehler: Manchmal klappt die inhaltliche Korrektur auf Anhieb: Erinnern Sie sich noch an die Osterruhe, die von [Merkel](#) im letzten Corona-Frühling erst verordnet und dann nach drei Tagen wieder zurückgenommen wurde mit den Worten [»Dieser Fehler ist einzig und allein mein Fehler.«](#)? Größe gezeigt, Fehler eingestanden, Schwamm drüber. Hat der Bundeskanzlerin nicht geschadet. Es gibt auch inhaltliche Korrekturen, die von der Öffentlichkeit und vom politischen Gegner zerredet wurden: Erinnern Sie sich noch an Obamacare? Die Jahrhundertreform des amerikanischen Gesundheitssystems litt an vielen kleinen handwerklichen Fehlern, die immer wieder nachgebessert wurden, leider mit Imagekonsequenzen für Projekt und Präsident [Obama](#).

Es gibt auch Kehrtwenden in der Politik, also eine komplette Neuausrichtung und Neujustierung in einem bestimmten Politikfeld: Wir haben das 2011 in großem Stil beim Ausstieg aus der [Kernenergie](#) gesehen. Im Juni 2011 beschloss das Bundeskabinett unter der Führung Angela Merkels in einer Sondersitzung das Aus für acht Kernkraftwerke und den vorzeitigen stufenweisen Atomausstieg bis 2022. Damit wurde eine grundlegende Energiewende eingeleitet, die eine Mehrheit der Deutschen begrüßte. Der Begriff der Zeitenwende prägte die programmatische Rede des Bundeskanzlers nur drei Tage nach der [Invasion Russlands in die Ukraine](#) und steht für eine völlige Neuausrichtung nicht nur unserer Sicherheits- und Außenpolitik.

Auch die Wirtschaft weiß, dass Fehler dazugehören. So werden »Fuck up Nights« an vielen Orten veranstaltet mit dem Motto »Sometimes you win, sometimes you learn«, manchmal gewinnt man, manchmal lernt man. Hier gibt es auch schon erste Versuche von der [gemeinnützigen Hertie-Stiftung](#), in denen Politikerinnen und Politiker über ihre politischen Fehlentscheidungen sprechen und wie sie damals damit umgegangen sind. Verharren wir immer in einer Fehlervermeidungsstarre, kann uns nicht der große Wurf, die gute Idee gelingen. Angst vor Fehlern hemmt.

So weit, so gut. Aber die ganze Debatte und Auseinandersetzung um das Thema Fehlerkultur bringt uns keinen Schritt weiter, wenn wir sie in den

entscheidenden Situationen eben nicht gelten lassen. Wenn wir in entscheidenden Situationen nachtreten und nur den eigenen Vorteil suchen, gefährdet das langfristig sogar die repräsentative Demokratie. In der Auseinandersetzung um die Gaspreibremse und den Gaspreisdeckel lässt sich das Problem derzeit gut beobachten.

Fassen wir einmal in aller Kürze zusammen, was geschah:

Wirtschaftsminister [Robert Habeck](#) erarbeitete unter Hochdruck eine Lösung für die explosionsartig steigenden Energiepreise – eine Gasumlage sollte die Lösung sein. In der Koalition wurde sie von allen Parteien erst diskutiert, dann beschlossen und sogar wohlwollend kommentiert. Als der öffentliche Druck auf diese offensichtlich unzureichend durchdachte Lösung lauter wurde und auch Habeck selbst Fehler eingeräumt hatte, ließ ihn die Koalition im Stich. [Lindner](#) stichelte, [Scholz](#) legte nach – im Sport würde man sagen: schlechte Mannschaftsleistung, kein Teamgeist.

Hier trifft der Vorsatz der lernenden Koalition auf die unbarmherzige Realität, auf die Logik der Macht. In dieser Logik geht es darum, sich Vorteile zu sichern, wenn die Situation es hergibt, den anderen in der Gunst der Wählerinnen und Wähler zu überholen, im anstehenden [Niedersachsen-Wahlkampf](#) doch noch die Fünfprozenthürde zu erreichen. Sind die exzellenten Umfragewerte Habecks und sein neuer Politikstil Christian Lindner ein Dorn im Auge? Davon ist auszugehen. Haben sowohl Lindner als auch Scholz die Wahl in Niedersachsen im Auge? Aber klar.

Doch so schaffen wir keine ehrliche und nachhaltige Fehlerkultur in der Politik. Inhaltliche und handwerkliche Fehler muss man immer machen dürfen, auch in Wahlkampf- und Krisenzeiten. Und wir werden davon noch mehr sehen, weil eben derzeit unter Hochdruck Politik gestaltet werden muss, und da ist die beste Lösung vielleicht erst mit Nachjustieren möglich. Unser Problem sind nicht die inhaltlichen Fehler, sondern der Umgang mit diesen Fehlern.

Wenn weiterhin mit Häme und Spott in den Medien reagiert wird und die politischen Widersacher in erster Linie versuchen, aus den Fehlern des Koalitionspartners eigenes Kapital zu schlagen, leidet nicht nur das Vertrauen in die Politik, sondern noch viel schlimmer: Das politische Geschäft an sich wird auf Dauer unattraktiv, repräsentative Demokratie vertrocknet. Welcher junge, politisch engagierte Mensch begibt sich in ein solches Umfeld?

Wenn wir hier der Politik immer wieder vorwerfen, sie könne es nicht, haben wir bald keinen Nachwuchs mehr – und die repräsentative Demokratie läuft auf Grundeis.